

Merseburger Correspondent.

Erscheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 6.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Herrnträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 61.

Sonnabend den 26. März.

1892.

Abonnements-Einladung.

Mit dem bevorstehenden 1. April beginnt ein neues Abonnement auf den

„**Merseburger Correspondent**“, wozu wir hiermit freundlichst einladen.

Unsere geehrten auswärtigen Leser ersuchen wir, die Erneuerung ihres Abonnements an ihren Bezugsstellen rechtzeitig zu bewirken, damit in der regelmäßigen Zustellung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.

Neue Bestellungen auf den „**Merseburger Correspondent**“ zum Preise von 1,25 resp. 1,20 Mk. pro Quartal nehmen alle Postanstalten, Postboten, unsere Colporteurs und die Expedition resp. unsere Ausgabestellen entgegen.

Die Expedition des „**Mersb. Corresp.**“

Der vorläufige Abbruch der Ministerkrisis.

Nach achtjähriger Dauer hat die Ministerkrisis, welche der Kaiser durch sein Veto gegen das Volksschulgesetz des Grafen Zedlitz hervorgerufen, einen wenigstens vorläufigen Abbruch gefunden. Das wichtigste und, wie wir glauben, endgültige Ergebnis ist das Fallenlassen des Gesetzes, welches die preussische Volksschule der Kirche ausliefern sollte. Nachdem dieser Versuch an dem Widerspruch nicht nur der Liberalen, sondern auch der gemäßig-konservativen Parteien trotz der Unterstützung der konfessionslosen Mehrheit des Abgeordnetenhauses gescheitert ist, wird sich sobald sein Cultusminister finden, der den Spuren des Grafen Zedlitz zu folgen versucht sein könnte. Und überdies wird — auch das betrachten wir als einen dauernden Erfolg der Krisis der beiden letzten Monate — bei den im Herbst 1893 bevorstehenden Neuwahlen zum Abgeordnetenhause die Wählererschaft dafür sorgen müssen, daß das Abgeordnetenhaus eine dem Willen der großen Mehrheit mehr entsprechende Zusammenfassung erhält. Im Uebrigen ist es in hohem Grade bedauerlich und charakteristisch für den Mangel an Fühlung mit der Volkstimmung bei den leitenden Männern der Regierung, daß es über zwei Monate gedauert hat, bis die Ueberzeugung von der Unmöglichkeit, dieses Gesetz zur Durchführung zu bringen, durchgedrungen ist. Die zum Grafen Zedlitz befreundete Presse beklagt sich darüber, daß sich unersahene Rathgeber an den Kaiser gedrängt hätten, um ihn zu einem Eingreifen zu bestimmen. Man sann darauf nur mit dem Vorwurfe, daß die berufenen Rathgeber ihre Pflicht für die Aufrechterhaltung des religiösen und politischen Friedens in Preußen und für das Ansehen Preußens und Deutschlands im Auslande einzutreten, vernachlässigt haben und daß sie sich der Zurückziehung des Gesetzes auch dann noch widersetzt haben, als der Kaiser, was schon in den ersten Wochen nach der Einbringung des Gesetzes geschehen ist, die Unmöglichkeit konstatierte, ein so einschneidendes Gesetz nur mit den extrem konservativen Parteien zu beraten und zu Stande zu bringen. Nur deshalb sah sich der Kaiser gezwungen, in dem Kronrath vom 17. März die Entscheidung zu erzwängen. Daß Graf Zedlitz, nachdem das geschehen, seine Entlassung verlangen und auf derselben bestehen mußte, versteht sich von selbst. Es war auch selbstverständlich, daß Graf Caprivi, nachdem er bei der ersten Beratung des Staats und bei der ersten Lesung des Schulgesetzes im Abgeordnetenhause zum mindesten mit demselben, wenn nicht mit noch größerem Eifer wie der Cultusminister für die Vorlage desselben eingetreten war, auch seinerseits ein Entlassungsgesuch einreichte. Graf Caprivi aber hat sich bestimmen lassen, in seiner Stellung als Reichszkanzler und als preussischer Minister des Auswärtigen auszukarren, dagegen die Leitung der inneren preussischen Politik aber, wie solche dem Ministerpräsidenten obliegt, dem bisherigen Oberpräsidenten der Provinz Hessen-Nassau, dem Grafen Botho v. Gulenburg,

dem sogenannten Gulenburg dem Jüngeren zu übertragen. Graf Gulenburg war im Jahre 1878 seinem Vater, dem Grafen Friedrich Gulenburg, dem Schöpfer der Kreisordnung im Ministerium des Innern gefolgt. Graf Gulenburg der Ältere trat zurück, nachdem der Reichszkanzler die Weiterführung der Reform der Selbstverwaltung durch die Reform der Städteordnung und der ländlichen Gemeindeordnungen unmöglich gemacht hatte. Als Graf Gulenburg der Jüngere am 19. Febr. 1881 im Herrenhause den Entwurf des Zuständigkeitsgesetzes, welches der Verwaltungsreform einen vorläufigen Abschluß geben sollte, vortrat und mit Entschiedenheit die Beaufichtigung der Landgemeinden durch die Organe der Selbstverwaltungsbehörden verheißte, wie solche das Abg.-Haus unter Zustimmung des Ministers beschlossen hatte, verlas der vortragende Rath im Handelsministerium, dessen Chef Fürst Bismarck war, Geh. Rath Kommel (jetzt Mitglied des Obergerichtspräsidenten) eine Erklärung des Fürsten Bismarck, in der die in Rede stehenden Bestimmungen der Vorlage als Hindernis für die Ausdehnung der bis dahin nur für die alten Provinzen erlassenen Selbstverwaltungsgesetzgebung auf die ganze Monarchie bekämpft wurden. Graf Gulenburg reichte sofort seine Entlassung ein und befand darauf im Interesse der „Würde des Amtes“, trotz aller Bemühungen des Kaisers und des Kronprinzen, einen Ausgleich herbeizuführen. „Die Dynastie Gulenburg“, wie Fürst Bismarck gesagt haben soll, war beseitigt. Graf Gulenburg, der im Reichstage das Sozialistengesetz zu Stande gebracht und dabei die bestimmtesten Versicherungen bezüglich der gerechten und vornehmen Handhabung desselben abgegeben hatte, scheint sich dadurch das Mißtrauen des Reichszkanzlers zugezogen zu haben. Sein Nachfolger, Herr v. Buntamer, der aus dem Cultusministerium in das Ministerium des Innern überfieterte, hat dann das Sozialistengesetz im Sinne des Fürsten Bismarck, nicht in dem seines Vorgängers geführt. Daß dieser Graf Gulenburg nicht der Mann ist, als preussischer Ministerpräsident die Rolle eines Geschäftsführers zu übernehmen, liegt auf der Hand. Wie lange also der Reichszkanzler Graf Caprivi und der Ministerpräsident Graf Gulenburg Hand in Hand gehen werden, ist eine Frage, die die Zukunft zu beantworten hat. Auf alle Fälle ist der gut konservativ Graf Gulenburg weder der Mann der Kreuzzeitungs-Konservativen noch ein Mann nach dem Herzen des Centrums. Ganz dasselbe gilt von dem Nachfolger des Grafen Zedlitz im Cultusministerium, dem bisherigen Staatssecretär im Reichsjustizamt, Herrn Voffe. Dieser, der erst vor zwei Jahren den Posten des Unterstaatssecretär im Reichsamt des Innern mit seiner jetzigen Stellung vertauschte, ist ein hochgebildeter Mann von liebenswürdigen Formen, der trotz seiner streng religiösen und konservativen Gesinnung den Parteien und Fraktionen gegenüber nach dem Vorbilde des Grafen Zedlitz ist von ihm nicht zu erwarten. Inwieweit er den Aufgaben gewachsen ist, die ihm als Minister der geistlichen Angelegenheiten, des Unterrichts- und des Medizinalangelegenheiten gestellt sind, bleibt abzuwarten. Weiteren Kreisen ist Herr Voffe durch eine vor mehreren Jahren in den „Preuss. Jahrbüchern“ veröffentlichte Studie über die Vorbildung der Juristen in Preußen und über das Treiben an den Universitäten bekannt geworden, deren Spitze sich namentlich gegen das Strebertum und die oberflächliche Ausbildung der Juristen richtete. Wenn man sich in Centrumkreisen gekehrt, als ob die Ernennung Voffe's den Wünschen dieser Partei entspreche, so beweist das nur, daß das Centrum gewillt ist, vorläufig gute Miene zu machen. Unsere Hoffnungen hat der Ausgang der Ministerkrisis nicht getrübt, weil wir von Anfang an eine Berücksichtigung der liberalen Parteien bei der Wahl der neuen Minister nicht erwartet haben. Für uns ist die Hauptsache, daß das Volksschulgesetz des Grafen Zedlitz und dieser selbst endgültig beseitigt

ist. Eine wirkliche Besserung der politischen Lage ist nur von Neuwahlen zu erwarten, die der konfessionslosen Mehrheit das Heft aus der Hand nehmen. Und im übrigen trösten wir uns mit dem Wort: Interim hat den Schalk hinter ihm.

Zur Ministerkrisis.

Der „Reichsanzeiger“ publicirt am Donnerstag Abend den Rücktritt Caprivi's von dem Amte als Ministerpräsident und denjenigen des Grafen Zedlitz als Cultusminister, sowie die Ernennung des Grafen zu Gulenburg zum Ministerpräsidenten und des Staatssecretärs des Reichsjustizamts Dr. Voffe zum Cultusminister.

An den Grafen Zedlitz hat der Kaiser nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ am Mittwoch von Hubertus-Hof aus ein Schreiben gerichtet, durch welches in baldigen Ausdrücken dem Entlassungsgesuche des Ministers entsprochen, der Dank für die geleisteten Dienste bekundet und die Hoffnung ausgesprochen wird, auch in Zukunft auf diese Dienste rechnen zu können. Graf Zedlitz dankt sich Freitag Vormittag von den Beamten seines Ressorts zu verabschieden. Er begibt sich zu seiner Erholung auf das Gut seines Schwagers v. Rohr nach Tannenwalde. Wie nach der „Nat.-Ztg.“ verlautet, dürfte Graf Zedlitz in nicht ferne Zeit das Oberpräsidium von Schlesien übernehmen, da Herr v. Seydewitz demnach in den Rufstand zu treten gedenkt.

Gegen eine Trennung der Aemter des preussischen Ministerpräsidenten und des Reichszkanzlers sprach sich Fürst Bismarck am 10. März 1877 im Reichstage wie folgt aus: „Ganz gewiß ist nach meiner Ueberzeugung, daß ich den Haupteinfluß, den es mir gegönnt ist zu üben, bisher nicht in der kaiserlichen Macht, sondern in der königlich preussischen Macht gesucht habe. Ich habe versucht, ich habe eine Zeit lang angehört, preussischer Ministerpräsident zu sein, und habe mir gedacht, daß ich als Reichszkanzler stark genug sei! Ich habe mich darin vollständig geirrt; nach einem Jahre bin ich neuerlich wiedergekommen und habe gesagt: entweder will ich ganz abgehen oder ich will im preussischen Ministerium das Präsidium wieder haben. Schneiden Sie mir die preussische Wurzel ab und machen Sie mich allein zum Reichsminister, so glaube ich, bin ich so einflußlos wie ein anderer.“

Die Ministerkrisis scheint bereits auf die Denuncianten gekommen zu sein. „Kreuztg.“ und „Reichsbote“ sind eifrig bemüht, den Kaiser als das Opfer „unehrlicher Rathgeber“ zu compromittiren, wobei die „Kreuztg.“ die Vorsicht braucht, sich die Herren v. Hellborn, Frh. v. Mantuffel u. s. w. vom Leibe zu halten, indem sie behaupten, die Leute, die sie meinen, seien nicht Mitglieder der konservativen Partei. Nun, muthig ist das gerade nicht. Die gute „Germania“, die „eine tiefe Verstimmung der christlich gläubigen Volksmehrheit, welche sich minder gewerthet sieht, als die Minderheit des Unglaubens und Halbgläubens und daher an die energische zielbewusste Fortsetzung einer christlich-konservativen Politik nicht mehr glaubt“, als Folge der Krisis bezeichnet, hat andere Schmerzen. Graf Gulenburg, der preussische Bevollmächtigte in München habe sich einer einseitigen Berichterstattung über die Wirkung der neuen Schulgesetze in Bayern schuldig gemacht. Er hat zu Ungunsten derselben berichtet und gerade sein Urtheil soll in Berlin viel gewirkt haben. Die „Germania“ insinuirt, sie fenne die Duelle des Grafen Gulenburg und hält es für wünschenswerth, daß derselbe aufgefordert würde, die Duelle und die Thatfachen noch einmal zu prüfen und dann von Neuem zu berichten. Uns übertraft der Bericht des Grafen Gulenburg nicht. Er konnte sich doch nicht bei den Kammerpatrioten, den Herren Daller und Gen., über die Wirkung des Volksschulgesetzes auf die öffentliche Meinung in Bayern unter-

richten und seine Studien in den Salons des päpstlichen Nuntius in München zu machen, konnte ihm bei der dort üblichen sparsamen Verpflegung nicht wohl zugemuthet werden.

Politische Uebersicht.

Die **österreichisch-ungarischen** Delegationen büßten nach einer Better Meldung der offiziellen Wiener „Politischen Correspondenz“ schon im Laufe des Monats Mai in Pest zusammen. — Im Tiroler Landtag sind am Dienstag die Mandate der italienischen Abgeordneten, welche sich bisher ostentativ von den Beratungen ferngehalten haben, für ungültig erklärt. Es wurde zunächst die Erklärung der italienischen Abgeordneten, daß sie von ihren Mandaten keinen Gebrauch machen würden, verlesen. Der Landeshauptmann konstatierte, daß die italienischen Abgeordneten durch die Nichtausübung ihres Mandats die Ausnahme derselben überhaupt verlustig gegangen seien. — Die Haltung der italienischen Abgeordneten wird bekanntlich dadurch beeinflusst, daß ihnen die deutsche Mehrheit nicht einen verhältnismäßigen Einfluß auf die Leitung der politischen Geschäfte einräumen will. — Die Antifemiten im Wiener Gemeinderath haben am Mittwoch wieder einen derartigen Scandal provoziert, daß die Berathung unterbrochen werden mußte. Der Vorbeside ordnete im Disziplinärwege die Ausschließung des antifemistischen Gemeinderaths Gregor wegen renitenen Benehmens von zwei Sitzungen an. — Die tschechischen Studenten haben nach Prager Meldungen die Abfertigung eines französisch abgefaßten Dank-Telegrammes an den deutschen Kaiser beschlossen, daß das preussische Unterrichtsministerium den Schulbehörden Deutschlands eine würdige Begehung der Comeniusfeier empfehlen habe. — Die Tschechen nehmen nämlich Comenius für sich in Anspruch, weil derselbe in Böhmen geboren ist.

Zum **russischen** Nothstand meldet der amtliche russische „Regierungsboten“, daß die vom Reichswahl betroffenen Gouvernements bis in den Mai hinein mit Nahrungsmitteln versorgt seien. Auch die Versorgung der Bauern mit Saat Korn für die nächste Aussaat sei sichergestellt. Die Gouverneure berichten, daß die Bestellung der den Bauern gehörigen Felder in Folge der jüngst getroffenen Maßnahmen zur Fütterung des Jungviehs und zur Hilfestellung beim Aehren sich glatt abwickeln werde. Für diese Maßnahmen habe das Ministerium des Innern ca. 4 Mill. Rubel bewilligt.

Gegen den künftigen **italienischen** Votzhäfer in Berlin, den Grafen Taverna, haben die Reichskammern am Mittwoch in der italienischen Deputirtenkammer einen Vorstoß gemacht. Imbriani stellte eine Anfrage über eine öffentliche Kundgebung des Grafen Taverna, bestehend in einem Briefe über die Betsiegelung Cavour's und der gemäßigten Partei an der Einigung Italiens. Der erste Präsident erklärte diese Anfrage für inopportun, da es nicht angäbe, Handlungen von Bürgern oder Senatoren zum Gegenstande der Controle der Kammer zu machen. Auf den Einwand Imbriani's, Taverna sei nach einer Erklärung des Ministerpräsidenten di Rudini zum Votzhäfer designirt, erwiderte der Präsident, eine Designation sei noch keine offizielle Ernennung. Rudini stimmte der Ansicht des Präsidenten bei und erklärte, die Anfrage nicht beantworten zu können. Imbriani bemerke, er werde seine Frage wiederholen, wenn Taverna's Ernennung zum Votzhäfer erfolgt sein werde. — In dem Prozeß gegen Cipriani und Genossen wegen Theilnahme an den Unruhen in Rom am 1. Mai hat der Staatsanwalt gegen sechs Angeklagte die Anklage zurückgenommen, gegen alle anderen beantragte der Staatsanwalt verschiedene Strafen, gegen den deutschen Studenten Körner 15 Monate Gefängnis.

Ein interessanter Spionageprozeß wird gegenwärtig in Sofia gegen einen gewissen Lubomsky verhandelt, der beschuldigt wird, im Auftrage Russlands in **Bulgarien** Spionagedienste gethan zu haben. Der Angeklagte ist österreichischer Staatsangehöriger. Die Anklageschrift enthält einen vom Angeklagten unterzeichneten Vertrag mit zwei Beamten des kriegsministeriums, welche der Angeklagte befehlen wollte. Die Aussage des Zeugen Jetoarsky ist besonders belastend. Lubomsky soll von demselben Informationen über den Effectivbestand der Garnisonen Widin, Belogradsk, Sofia und Kustendil, sowie über die Befestigungen von Sitovka und den Mobilisierungsplan der bulgarischen Armee verlangt haben. Trodtem wurde der Angeklagte, da er in der Sache weiter berichtet wird, mit Rücksicht darauf, daß er Auslandler ist und das Land sich gegenwärtig nicht im Kriegszustande befindet, von der Anklage der Spionage freigesprochen, dagegen wegen verurtheter Verletzung unter erschwerenden Umständen zu achtjährigem Gefängnis

und 20 000 Fres. Geldbuße verurtheilt. Der Angeklagte hatte behauptet, daß die Informationen, die er sich zu verschaffen gesucht hatte, für Oesterreich-Ungarn bestimmt gewesen seien. Der Secretär des österreichisch-ungarischen Generalconsuls konstatierte jedoch, daß ihm von einer solchen Bestimmung der Informationen Lubomsky nichts bekannt sei. Aus dem Zeugenverhör geht hervor, daß die Polizei die Personen, welche die ihnen gemachten Anträge zur Anzeige gebracht hatten, beauftragte, ihre Beziehungen mit Lubomsky fortzusetzen, um die Belegstücke zu erhalten, auf welche die Anklage gegründet werden konnte. Lubomsky ließ sich herbei, einen schriftlichen Vertrag mit den beiden Zeugen zu machen, in welchem er versprach, 20 000 Franken für die Offenbarung der vom kriegsminister geheim gehaltenen Auskunft zu zahlen. Als Sachverständiger erklärte Oberst Ivanow, die Veröffentlichung der verlangten Mittheilungen hätte die Staatsinteressen vom militärischen Standpunkte aus schädigen können. Die Zeugen sagen im Verlaufe der Vernehmung aus, daß der Angeklagte habe stets vom serbischen Militär-Attaché als der Geldquelle für den geforderten Preis und als dem Empfänger der verlangten Auskunft geredet. Der Angeklagte leugnete die erhobenen Beschuldigungen und behauptete, er könne, wenn er nur wolle, einen gewaltigen politischen Scandal verursachen.

Der **schwedische** Reichstag beriet am Mittwoch den Antrag der Regierung, die Zahl der Mitglieder der ersten Kammer auf 150 und diejenige der Mitglieder der zweiten Kammer auf 225 festzusetzen. Die erste Kammer nahm den Vorschlag der Regierung mit 84 gegen 43 Stimmen an, die zweite Kammer nahm zunächst nur den ersten Paragraphen, betreffend die Mitgliederzahl der ersten Kammer, mit 121 gegen 96 Stimmen an. In einer Abend Sitzung lehnte die zweite Kammer jedoch mit 116 gegen 100 Stimmen den Paragraphen der Regierungsvorlage, durch welchen die Mitgliederzahl der zweiten Kammer auf 225 festgesetzt wird, ab.

Die **serbische** Ministerkrisis ist am Dienstag in ein neues Stadium getreten. Der kriegsminister Praporcetic hat seine Entlassung eingebracht, weil die Stupschina eine von ihm auf eine Interpellation ertheilte Antwort benängelte. — In der serbischen Stupschina plagen die Geister täglich heftiger aufeinander. Am Mittwoch wurde eine Tagesordnung angenommen, in welcher der Ministerpräsident von der Beantwortung der Interpellation entbunden wird, die der Deputirte Masic wegen des angeblich von Masic im serbisch-bulgarischen Kriege von 1885 begangenen Hochverraths eingebracht hatte. Die Debatte, welche dieser Beschlußfassung vorherging, war äußerst lebhaft und einzelne Redner versiegten sich bis zu gewöhnlichen Beschimpfungen. Der Minister des Auswärtigen Gorgjovic beantwortete im weiteren Verlaufe der Sitzung eine Interpellation wegen des Metropolitens Michael, bezeichnete dieselbe als eine bedauerliche Verkümdung und verlangte den Uebergang zur Tagesordnung, welche nach lebhafter Debatte mit allen gegen 4 Stimmen angenommen wurde.

Bezüglich der **Behring's Meerfrage** wurde am Mittwoch der letzte Schriftwechsel zwischen Lord Salisbury und dem Präsidenten Harrison dem Senate der **nordamerikanischen** Union zu Washington unterbreitet. In der Note Lord Salisbury's wird die Weigerung der englischen Regierung, den bisherigen Modus vivendi zu erneuern, aufrecht erhalten und eine Reihe von Gegenvorschlägen gemacht. Die Erwiderung des Präsidenten Harrison ist in lebhaftem Tone gehalten. Der Präsident erklärt darin, wenn die großbritannische Regierung darauf bestehe, den Maßregeln zum Schutze des Robbenfanges ihre Mitwirkung bis nach der Austragung der Frage durch ein Schiedsgericht zu versagen, so werde er sich genöthigt sehen, die bestehenden Gesetze zur Anwendung zu bringen und den Robbenfang im Behring's Meer nöthigenfalls gewaltsam zu verhindern. Der Senat beschloß nach kurzer geheimer Berathung, die Noten dem Ausschusse für auswärtige Angelegenheiten zu überweisen.

Deutschland.

Berlin, 25. März. Der Kaiser hat am Mittwoch in Jagdschloß Hubertusburg wieder einen Vortrag des Grafen Caprivi entgegengenommen. Ueber die Rückreise des Kaisers nach Berlin ist noch nichts bestimmt, doch glaubt man, daß dieselbe vielleicht Ende dieser Woche stattfindet. Nach dem „Berl. Tagebl.“ lebte der Kaiser an einem leichten Lungenernsthese, das er sich während eines Ausflugs nach dem Oranienwald zugezogen. Diese Erkrankung hat zeitweilig leichte asthmaartige Anfälle im Gefolge. — Zu einer Kaiserreise nach Spanien wird nach einer Kieler Meldung der „Kön. Volksztg.“ die Nacht „Hohenzollern“ am 5. April in Dienst gestellt. — Prinz Heinrich ist am Mittwoch Vormittag in Darmstadt eingetroffen. — Der Groß-

herzog von Baden ist infolge einer Erkältung erkrankt und leidet an einem mit mäßigem Fieber verbundenen Bronchialcatarrh.

— Als künftigen Staatssecretär im Reichsjustizamt begehrt die „Kreuzztg.“ den Staatssecretär (Justiz und Cultus) in Elßaß-Lothringen Geh. Rath v. Rüttamer.

— (Der Bundesrath) hat in seiner Sitzung am Donnerstag dem Entwurf eines Gesetzes für Elßaß-Lothringen über die Verbesserung der Kanäle sowie die Erhebung von Schiffabgaben auf denselben und dem Entwurf einer Verordnung, betreffend das Inkrafttreten der auf die Sonntagsruhe im Handwerksberufe bezüglichen Bestimmungen der Gewerbe-Ordnungs-Novelle vom 1. Juni 1891, seine Zustimmung ertheilt.

— (Zur Disziplinarkasse des Grafen Limburg). Das Staatsministerium hat auf die von dem Grafen v. d. Grafen zu Limburg-Stürm wider das Urtheil des Disziplinarkollegiums eingelegte Berufung das auf Diensterlassung lautende Urtheil erster Instanz bestätigt.

— (Staatsminister v. Gosler) demittirt die Nachricht, daß er dem Kaiser eine Denkschrift gegen die Volksschulgesetzentwurf eingereicht habe. In der That bedürfte es einer solchen gar nicht.

— (Besteuerung der ehemaligen Reichsunmittelbaren) Nach dem dem Abg. Hause zugegangenen Gesetzentwurf sollen die 13 ehemals reichsunmittelbaren sächsischen Häuser, nämlich: Fürst zu Bentheim-Steinfurt, Fürst zu Salm-Salm, Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein, Fürst zu Solms-Braunfels, Fürst zu Solms-Gleiberg-Sonnenfeld, Fürst zu Wied, Graf zu Stolberg-Golberg, Graf zu Stolberg-Nostitz, Fürst zu Ysenburg-Birnfeld, Fürst zu Ysenburg-Büdingen in Wächtersbach, Graf zu Ysenburg-Büdingen in Meerholz, Graf zu Solms-Rödelshausen und Fürst zu Stolberg-Wernigerode mit dem 1. April d. J. einkommenerpflichtig sein und für den Verlust der Befreiung den 13/100 fachen Betrag der Einkommensteuer für 1892/93 (abzüglich Gehalt u. s. w.) als Entschädigung erhalten. Die „Herren“ hatten nur das 20 fache verlangt.

— (Die „Kreuzzeitung“) scheint den Sinn für das lächerliche verloren zu haben. Sie brüet einen höchst sinnigen frechen Artikel des „Neuen Wiener Tagbl.“ über den Kaiser ab und macht für denselben die deutschen Juden, das österreichische Präsidium, den Grafen Taaffe und den deutschen Votzhäfer in Wien verantwortlich. Weniger wäre mehr gewesen.

— (Zu Gunsten der Erhöhung des Tabakzolls) schreibt die offizielle „Nord. Allg. Ztg.“: „Die Erhöhung des Zolls auf fremden Tabak wird die Fabrikation zwingen (wirklich?), den deutschen Bauern etwas höhere Preise zu bewilligen, der Preis der Fabrikate wird dabei aber wohl entweder gar nicht oder doch nur unwesentlich erhöht werden können. (Der Raucher bezahlt dann denselben oder einen höheren Preis, als er bisher für Fabrikate aus amerikanischem Tabak bezahlte, für Fabrikate aus deutschem Tabak.) Nach allen Anzeichen (welche sind das?) befindet sich nun die deutsche Tabakindustrie in einer so günstigen wirtschaftlichen Lage, daß sie von ihrem Gewinne recht wohl dem deutschen Bauernstande noch etwas überlassen kann, ohne irgend nennenswerthen Schaden zu nehmen.“ Wenn dieses Argument ausreicht, ist künftig Niemand mehr seines Lebens sicher. Das ist die Uebersetzung des französischen: *de-toi que je m'y mette.*

— (Bei der Reichstagsersatzwahl in Mecklenburg-Strelitz) sind nach der amtlichen Bekanntmachung 17 403 gültige Stimmen abgegeben worden. Da die Zahl der Wahlberechtigten im Februar 1890 21 383 betrug, so übersteigt die Wahlbetheiligung 81 Proz. der Berechtigten, eine für den ersten Wahlgang selten starke Betheiligung. Es erhielten der konservativere Candidat 8281, der freisinnige Candidat 6525 und der sozialdemokratische Candidat 2597 Stimmen. Der Termin für die Stichwahl ist schon auf Dienstag den 29. März anberaumt.

— (Colonialpolitik.) Als Ursache der Ausweisung des Vertreters Wisjmanns in Ostafrika, de la Fremoite, wird der „Nat. Ztg.“ zufolge das öffentliche Verhalten de la Fremoire's angeführt, der nicht bloß in Sabani, wo er mit der Ueberwachung des daselbst befindlichen Dampfers betraut war, sondern auch bereits vorher in Sanibar durch Geheiß öffentliches Aegerniß erregt hatte, so daß der deutsche Consul in Sanibar Strafen gegen ihn verhängen mußte. Uebereinstimmend berichten sowohl der Gouverneur v. Soden, als auch der deutsche Consul in Sanibar in diesem Sinne nach Berlin. So wurde die Antislavereigesellschaft aufgefordert, die erforderlichen Schritte zu thun, um die deutschen Interessen in Ostafrika nicht durch das Verhalten de la Fremoire's weiter bloßgestellt zu sehen. Von der Antislavereigesellschaft wird jedoch eingewendet, daß Herr v. Wisjmann selbst nur in der Lage wäre, seinen Vertreter zurückzubehalten. Hierauf erfolgte dann die Ausweisung aus Ostafrika.

Otto Dobkowitz, Merseburg,

En gros.

Entenplan Nr. 3.

En detail.

Abtheilung für Damen- und Mädchen-Confection.

Gingang sämtlicher Neuheiten für Frühjahr und Sommer.
Große Auswahl in Regen-Paletots u. Halb-Griechen, Capes u. Röder,
Visites, Jaquets und Umhänge

≡ Confirmanden-Jaquets und Umhänge ≡

in schwarz und aus reinwollenen Stoffen von 4 Mk. an. — Anfertigung nach Maß.

Ed. Klauss,



Merseburg.



Trockne Presssteine treffen täglich ein. — Brikets, Anthracit, Steinkohlen, Böhmisches Kohlen, Gascok, Grudecok, Knorpel etc. liefere in Fuhrn auf meiner Centesimalwaage gewogen frei Gelass.
Holzkohle, Brennholz, Kohlenanzünder.

Sommerpreise

treten am 1. April in Kraft und bitte um geschätzte Bestellungen.

Franz Christoph's Fußboden-Blanklad

Isotret trocken und geruchlos, von Jedermann leicht anwendbar
gelbbraun, mahagoni, nussbaum, eichen und graufarbig
ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu
setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame flebrige Trocknen,
das der Farbe und dem Glanz eigen, vermieden wird.
Mein echt in Merseburg bei Oscar Leberl, Burgstr. 16. (648/3 B.)

Öelgrube 26. E. Schneider Öelgrube 26.

(früher Öelgrube 1)

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in Hüten und Mützen für
Herren und Knaben zu bekannt billigen Preisen.
Große Auswahl in Confirmanden-Hüten.
D. O.

Pastoren-Tabak.

Bekanntester und anerkannt vorzüglich. Pastoren-Tabak in Postkollis ca. 9/4, 9/8, 9/6,
franco für Mk. 8,00 gegen vorher. Cassé. (30641)
W. Kowe, Tabak- und Cigarren-Import, Halle a/S.

Peru-Guano.

Das landwirtschaftliche Publikum mache ich zur bevorstehenden Frühjahrssaison wieder
auf meinen als vorzüglich anerkannten

aufgeschlossenen und roh gemahlten Peru-Guano „Löwenmarke“
aufmerksam und bitte, bei Ankauf dieses Düngemittels nicht zu unterlassen, auf meine Schutz-
marke, den

Löwen,

zu achten, da nur diese allein Garantie für die Echtheit der Waare bietet. Ich bin in
der Lage, eine in jeder Hinsicht hervorragende Qualität zu liefern und stehe mit
Proben gerne zu Diensten. Nach wie vor liefere ich auch den

Schabe Guano „Löwenmarke“

mit einem Gehalte von 10 bis 14% Stickstoff. Von dieser Waare stehen Muster eben-
falls gerne zur Verfügung.
Ueber die Verkaufspreise geben meine bekannten Engros-Abnehmer auf Anfrage bereit-
willig Auskunft.

Rotterdam u. Düsseldorf, im März 1892.

M. H. Salomonson.

Meiniger Importeur des Schabe Guano
und Fabrikant des aufgeschlossenen und roh gemahlten Peru-Guano.

General-Depôt bei Gebr. Wege, Halle a/S., und
Gebr. Wege, Teutschenthal.

Umsonst! Umsonst!

gibt die

Hallesche Kleiderfabrik,

Merseburg, Rossmarkt 6,

einem jeden Confirmanden bei Kauf eines Anzugs

Gratis! eine Hose zu! Gratis!

Verkauf zu Original-Fabrikpreisen,
billiger als jede Concurrenz.

Bestellungen nach Maß ohne Preiserhöhung!

M. Goldstein.

C. A. Steckner.

Nouveautés

Tuche u. Buckskins.

Anfertigung

feiner Herren-Garderobe.

Merseburg,

Entenplan 2.

Entenplan 2.

En gros. Otto Dobkowitz, Merseburg. En detail.

Abtheilung für Herren- und Knaben-Confection.
Größtes Lager aller Neuheiten für Frühjahr und Sommer.

Preise ohne Concurrenz.

Complete Herren-Stoff-Anzüge von 10 Mark an.
Herren-Sommer-Paletots von 11 Mark an.

Confirmanden-Stoff-Anzüge
von 9 Mark an.

Knaben-Stoff-Anzüge von 2,50 Mark an.
Knaben-Bloufen 1.- Mk. Knaben-Hosen von 80 Pf. an.

Grosse Auswahl bestbewährter Arbeiter-Garderobe mit pa. Näharbeit.

Ausverkauf von Lagen und Buckskin bedeutend unter Einkaufspreise
wegen Aufgabe dieses Artikels.

Geschäfts-Übernahme.

Unterzeichneter beehrt sich einem werthgeschätzten Publikum mitzutheilen, daß das
Stein- und Bildhauer-Geschäft des Herrn Gustav Peuschel
käuflich in seinen Besitz übergegangen ist.
Ich werde stets bestrebt sein, diejenigen geehrten Auftraggeber, welche die traurige Pflicht haben, ein Grabdenkmal setzen zu lassen, durch reelle Bedienung und schönste Arbeit nach Möglichkeit zufrieden zu stellen.

Zeichne mit Hochachtung
Gustav Peuschel's Nachfolger.
Ludwig Neumayer.

Merseburg, den 20. März 1892.

NB. Habe stets reichhaltiges Lager in fertigen Grabdenkmälern aus Granit, Syenit, Marmor, sowie auch in Sandstein, und lade ein p. t. Publikum zur Besichtigung derselben höflichst ein.

J. Schönlicht, Merseburg.

Gänzlicher Ausverkauf
wegen Aufgabe des Geschäfts.

Die gesammten Restbestände des Waarenlagers, hauptsächlich bestehend aus **Damenkleiderstoffen, Damenmäntelstoffen, Besatzartikeln** für Damenmäntel, **Cattune, Möbelstoffe, Teppiche u. s. w.** sind, um die Räumung, welche in den nächsten Monaten gänzlich beendet sein muß, zu ermöglichen, einer nochmaligen Preisermäßigung unterzogen worden.

In Sommer-, Damen- und Kindermänteln
habe ich ein Sortiment neuer Modelle angeschafft, behufs Aufarbeitung der vorhandenen Stoffe, gebe aber auch dieses zu Ausverkaufspreisen ab.

Getragene Stoffe
und Kleidungsstücke aller Art färbt in den modernsten und edlsten Farben
Max Births Dampffärberei.
Specialität: Reinigen und Färben von Herrengarderobe, Mänteln und dgl.

Gründliche Ausbildung
im Klavierspiel und Gesang.
Martha u. Willy Straube,
a. d. Geisel 2.

Burgstr. 9. **Wilh. Kupper.** Burgstr. 9.

Zur diesjährigen Saison bringe ich mein reichhaltiges
Tapetenlager
in freundliche Erinnerung und empfehle billige **Naturrells** bis zu den feinsten **Goldtapeten**, reizende **Panels** und **Decken-decoration** in geschmackvollen Mustern zu billigen Preisen.
Mit **Musterkarten** siehe gern zu Diensten.
Kleber und vorjährige Muster zu herabgesetzten Preisen.

Für Geschäftsleute!

Beste Methode für jedes Geschäft. Smiterte Zehnmarktheine auf einer Seite mit Firma bedruckt, der 1000 Stück zu 8 Mk. 50 Pf., bei mehr Bestellung nach Uebereinkunft. Briefe stehen zu Diensten mit Vergütung von 20 Pf. in Briefmarken. Versandt per Nachnahme oder vorherige Einzahlung der Cassa.

Hermann Geus.
Weyer (Rheinland), Scheuer Nr. 7.
Siehe eine Beilage.



Die Beunruhigung der Tabakindustrie.

Bereits seit einer langen Reihe von Jahren gehen dem Reichstage aus den tabakbauenden Gegenden Petitionen zu, die theils eine Herabsetzung der im Jahre 1879 beschlossenen Tabaksteuer, theils eine Erhöhung des Eingangszolls auf ausländischen Tabak verlangen und sich dabei auf den Rückgang der Production und der Preise stützen, welchen die einheimischen Producenten erzielen. Anfangs gingen diese Petitionen lediglich von den Producenten in der Adernark und in Eschleben aus. Nachdem sich aber auch die Pfälzer und Elsaß-Lothringer diesem Verlangen angeschlossen haben, welches darauf hinausläuft, daß der deutsche Raucher in Folge der Besteuerung des ausländischen Tabaks von Reichswegen gezwungen werden müsse, den ihm nicht bezugenden inländischen Tabak zu rauchen, obgleich diese schweren Tabake zu der mehr und mehr überhandnehmenden Cigare nicht geeignet sind, hat der Reichstag bei der Beratung des Etats für 1889/90 den Bundesrath zur Prüfung der einschlägigen Fragen aufgefordert. Das Ergebnis war eine dem Reichstage am 7. Februar 1891 vorgelegte Denkschrift, in der auf Grund der Verhandlungen mit dem am Tabakbau interessirten Regierungen targetelt war, daß die Gründe, welche für die Herabsetzung der Steuer- oder Zollerhöhung geltend gemacht wurden, durchaus unzureichend seien, daß der Witterungsverkehr der schweren deutschen Tabake eine Folge des Ueberganges der Raucher zu dem Genuße von Cigaretten anstatt der Pfeife sei, daß also die Consumtion es in der Hand hätte, dem angeblichen Nothstande durch Anpassung der Production an den Geschmack ein Ende zu machen; daß eine Ermäßigung der Steuer oder eine Erhöhung des Zolls — also eine Erhöhung des im Jahre 1879 ohnehin verdoppelten Schutzes für den inländischen Tabak — die Wirkung, die man sich davon verspreche, nicht haben würde und daß im Uebrigen das Nachlassen des Tabakverbrauchs, soweit ein solches seit 1879 eingetreten ist, lediglich durch die Besteuerung des Tabaks in Folge der erheblichen Erhöhung von Steuer und Zoll herbeigeführt sei. Nichtsdestoweniger hat der Reichstag schon im vorigen Jahre — drei Tage nach Vorelegung dieser Denkschrift — mit geringer Mehrheit beschlossen, an der Forderung einer Herabsetzung der Tabaksteuer festzuhalten, aber den Antrag auf die Erhöhung des Zolls abzulehnen. In diesem Jahre ist ein Antrag auf Steuerermäßigung nicht wieder eingebracht worden. Dagegen concentrirt sich das Bestreben der Vertreter der tabakbauenden Bezirke auf die Forderung einer Erhöhung des Zolls von 85 auf 125 Mark. Die Entscheidung über diesen Antrag, die in der 2. Lesung des Etats nicht möglich war, weil der Reichstag an chronischer Beschäftigungslosigkeit litt, wird nun bei der demnächst beginnenden 3. Lesung des Etats erfolgen und zwar, wie die Urheber des Antrags hoffen, in bejahendem Sinne. An dem ganzen Vorgange ist nichts auffallend, als daß der Staatssecretär im Reichsstagamt, derselbe, der dem Reichstage die in Rede stehende Denkschrift vorgelegt hat, keinen Augenblick daran denkt, sich die Schlussfolgerungen jener Denkschrift anzueignen und dieselben dem Reichstage gegenüber zu vertreten. Man denke nur: am 7. Februar 1891 wird die Denkschrift vorgelegt; am 10. Februar faßt der Reichstag einen Beschluß, der thatsächlich durch die Erklärung der Regierungen in der Denkschrift erledigt ist. Und jetzt entschuldigt der Schatzsecretär den Bundesrath, daß er sich mit diesem Beschluß des Reichstags nicht wieder eingehend beschäftigt habe und giebt dem Reichstage die Zusicherung, wenn er jetzt einen neuen, mit dem vorjährigen in schneidendem Widerspruch stehenden Beschluß fassen, werde der Bundesrath denselben sorgfältig erwägen! Ist es da ein Wunder, wenn auch der Reichstag über die Denkschrift des Reichsstagamts, welche Staatssecretär v. Malsbain selbst zu ignorieren beliebt, zur Tagesordnung übergeht, und wenn sich der Kreis der Tabakinteressenten die Befürchtung bemächtigt, daß die Regierung gar nicht so abgeneigt sei, wie sie sich den Anschein gebe, die Tabakraucher im Interesse der inländischen Production zu verzagen und eine Maßregel zu ergreifen, die sie soeben eingehend als überflüssig und bedenklich nachgewiesen hat? Der eigentliche Urheber der Beunruhigung, welche sich der deutschen Tabakindustrie, bei der Millionen von Arbeitern beschäftigt sind, bemächtigt hat, ist nicht der von den ca. 80000 Tabakbauern in Scene gesetzte Petitionsstrom, sondern der Staatssecretär im Reichsstagamt, dessen zweideutiges Verhalten den Verdacht hervorruft, als ob die Petitionen nur bestellte Arbeit seien. Und doch würde die Erhöhung der Zölle, die, wenn sie wirklich den Verbrauch einheimischen Tabaks verhältnismäßig erhöht, jedenfalls den Gesamtverbrauch in erheblichen

Maße vermindert, ganz unzeitlich die Einnahmen des Reiches aus dem Tabak erheblich herabsetzen. Ist der Schatzsecretär damit einverstanden?

Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 23. März.) Die erste Lesung des Weingelgesetzes im Reichstage läßt eine Vertheidigung über das Gesetz noch in dieser Session erwarten. Wegen des Geseß sprach von den Sozialdemokraten Abg. Dietz, vom Centrum die Abg. Schaedler, Claus, Klingen, die sich für Declarationspflicht erklärten; der Abg. Menzer (son.) hielt eine Commissionsberatung für notwendig und entrieth sich darüber, daß die Regierung dem Reichstage zumutete, die Vorlage in 4 Tagen zu erledigen, worauf Minister v. Bötticher unter großer Heiterkeit erklärte: wenn der Vortrager bis in den Juli gehen will, ich stehe mit. Abg. Bürlin (mit.) hat sich der letzten Verathung über ein Weingelgesetz viel Wasser in seinen juristischen Wein gethan; er stimmt der Vorlage in der Hauptsache zu, läßt also die Declarationspflicht fallen, hielt es aber für nöthig, die Keinen Bürger zu ermahnen, sie möchten die Forderung des Weins den Sündeln überlassen! Er empfahl schließlich der Regierung, die Frage der Besteuerung der Weinabteilung in Erwägung zu ziehen, was diese sich nicht zweimal sagen lassen wird. Hieß es doch heute schon, eine Vorlage über die Besteuerung der Krutweine werde dem Reichstage in der nächsten Session zugehen. Für das Gesetz, mit einigen Vorbehalten, sprachen die Freisinnigen Dr. Bamberg, Dr. Schenk, Münch. Dr. Bamberg meinte, der Wunsch nach rascher Erledigung der Vorlage komme nicht aus dem Munde der Regierung, wenn sie einen solchen habe, sondern aus weiten Kreisen des Landes. Die Beförderung der „Wursten“, von der Bürlin Genuß sei weitaus durch die letzten Mithenten gefördert worden, bei denen das Galliren eine Nothwendigkeit gewesen. Von der Unbedenklichkeit der Bestimmung des Minimums von Extraktstoffen habe er sich in der freien Commission überzeugt. Dagegen sei er in der Bestimmung, wonach nur der reine Wein eine Cigarette mit dem bezüglichen Bemerkt haben darf, einen indirekten Declarationszwang. Das Publikum verlange Schutz vor unangenehmen Aufklärungen, wenn der Wein ihm munde. Für das Ausland sei das auch nicht nöthig, das Ausland laufe nur theure Weine. Das Gesetz werde auch den schweißlichen Denunciationsen der Wirthe durch Kellerer u. ein Ende machen. „Wenn's mich schmeckt und mir nicht schadet, dann ist es mir recht.“ Staatssecretär v. Bötticher hat nicht nur einen Dienst, sondern auch ein dankbares Volk für die Anerkennung der Vorlage und hat im Interesse der Bürger um sofortige Erledigung. Auf Antrag Bamberg's wird die zweite Lesung von der Tagesordnung abgesetzt. Der Nachtrag zum Etat (Weltausstellung in Chicago) geht an die Budgetcommission. Der Reichstag geht über die Petitionen betr. Reform der Eisenbahntarife unter Berücksichtigung der im Reichstage und im Abgeordnetenhaus abgegebenen Erklärungen zur Tagesordnung über. Petitionen betr. die rechtsgesetzliche Regelung des Vereins- und Verbandsangelegenheit werden auf Antrag Richter dem Reichskanzler zur Berücksichtigung überwiesen. — Morgen zweite Lesung des Weingelgesetzes.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 23. März.) Das Abgeordnetenhaus erledigte heute eine große Reihe von Petitionen nach den Vorschlägen der Commission. In einer größeren Erweiterung gab nur die Petition der österreichischen Südbahn auf Genehmigung zur Herabsetzung des Zinsfußes ihrer Prioritätsschulden Veranlassung. Die Regierung hat die Genehmigung bisher verweigert. Entsprechend dem Commissionsantrage beschloß das Haus die Petition der Regierung zur Berücksichtigung zur Überweisung. — Donnerstag steht die Berggesetznovelle zur ersten Beratung.

Herrenhaus. (Sitzung vom 23. März.) Das Herrenhaus verwies am Mittwoch die Zertifikatsvorlage zur Vorberatung an die am 5. Mitglieder veränderte Eisenbahncommission. Eine bemerkenswerthe Debatte fand nicht statt. Auf eine Anfrage des Herrn. Strum erklärte der Eisenbahnminister, daß die Regierung den erweiterten Bau von Secundärbahnen sich auch ferner angelegen sein lassen werde. Donnerstag wird das Postgesetzgesetz beraten.

Der Gesetzentwurf betr. den Belagerungszustand in Elsaß-Lothringen wird mit der Beschränkung, daß die Uebernahme der vollziehenden Gewalt durch den obersten Militärbefehlshaber zum Zwecke der Vertheidigung nur im Fall eines Krieges oder im Fall eines unmittelbar drohenden Angriffs (also nicht in Friedenszeiten bei Aufruhr) erfolgen kann, noch in dieser Session zur Erledigung kommen.

Die Budgetcommission bewilligte einstimmig weitere 2 Millionen für die Weltausstellung in Chicago.

In der Unterrechtscommission des Abgeordnetenhaus regte Abg. Langerhaus an, ob bei den vielen Klagen der vor 1886 pensionirten emeritirten Volksschullehrer über die Untersuchungen der Lage der einzelnen, die um Erhöhung ihrer Pension aus dem Dispositionsfonds bitteten, es nicht zweckmäßig wäre, wenn die Bezüge sämtlicher Emeriten, die vor 1886 pensionirt sind, gleich hoch bemessen würden, statt daß jetzt die Bemessung der Zulagen aus dem Dispositionsfonds leicht willkürlich ergehen. Der Dispositionsfonds würde dazu ausreichen.

Inbetreff der Flußregulirung haben im Herrenhaus v. Bismarck und Genossen den Antrag eingebracht, den Landwirthschaftsminister zu ersuchen, zum Zweck von Flußregulirungen aus dem ihm zu Gebote stehenden Meliorationsfonds nur dann Subventionen zu ertheilen, wenn die Flußregulirung vom Ausfluß nach oben stattfinden soll.

Zu dem Geschäftsplane für die Landtagsession erzählt die „Köln. Volkszeit.“ aus Berlin vom Dienstag: Die Landtagsession soll über Diers hinaus dauern, da die Landgemeinde-Erdnung für Schleswig-Holstein noch eingebracht werden soll. Das Gesetz, betr. die Stolzgebühren, wird verlegt.

Provinz und Umgegend.

R. Halle, 23. März. Ein roher Greß spielte sich dieser Tage auf der christlichen Herberge zur Heimath hier selbst (Mauergasse) ab. Eine Anzahl dort über Nacht gebliebene Fremde verlangten vom Hausvater ihre von denselben abgenommene Papiere, ohne die geringe Zeche erst zu bezahlen. Da nun dieser darauf nicht einging und auf die Hausordnung hinwies, wurden die jungen Leute aufgebracht und gingen an zu scandalliren und ihren Unmuth an den Inventar auszulassen. Bei dieser Gelegenheit wurden auch Fenster eingeschlagen und sonst Beschädigungen vorgenommen. Ein schnell requirirter Polizeibeamter war nicht im Stande, die Tumultuanten zu beruhigen und so blieb nichts anderes übrig, weitere polizeiliche Hilfe zu requiriren. Als diese ankam, versuchten die Burschen zu fliehen, was ihnen indess nicht gelang. Sie wurden 6 an der Zahl, gefesselt und nach der Polizeiwache gebracht. Gegen sie wird Anklage wegen Landfriedensbruch erhoben werden. — Recht eigenthümlich erging es einem hiesigen Hofschlächter auf dem vorigen Woche in Altenburg abgethanen Viehmarkte. Derselbe hatte ein Pferd gekauft und stand im Begriff, den Markt zu verlassen, als ein Gensdarm das betreffende Pferd mit dem Bemerkten beschlagnahmte, dasselbe sei einem bei Altenburg wohnenden Landmann gestohlen. Trotz des Protestes des Käufers wurde das Pferd fortgeführt und dem Eigenthümer übergeben, der damit von Damm zog. Der Hofschlächter fannte den Verkäufer des Pferdes nicht und ist sein dafür gezahltes Geld los, denn Niemand will kaufen. Es wird wahrscheinlich zum Prozeß kommen.

Die Einquartierung der zur Feier der Grundsteinlegung zum Kaiser Wilhelm-Denkmal auf dem Kyffhäuser (10. Mai) eintreffenden Abgeordneten der Kriegervereins-Verbände u. ist nach der S. 319. in der Weise geregelt, daß alle von Südben kommenden Kameraden in Frankenhäuser Quartier nehmen, während diejenigen, die von Norden zu reisen, in Rosla und Kelbra übernachten sollen. Für die genannten Orte ist deshalb je eine Quartiercommission unter Vorsitz des Bürgermeisters Bounes-Frankenhausen und Ledmann-Kelbra gebildet worden; außerdem wird eine Marsch-Commission die Vereine in Kelbra bezw. Frankenhausen sammeln und nach dem Kyffhäuser führen.

Die in Sachsen schon seit längerer Zeit zwangsweise eingeführte Trichinenschau ist neuerdings durch eine Verordnung des Ministeriums des Innern auch auf Wildschweine ausgedehnt worden.

Wie die Prager „Bohemia“ aus Leipzig meldet, ist auf Anordnung des sächsischen Ministeriums der Chefredacteur des „Tagesanzeigers“, Dr. Erwin Bauer, der den tantner Knabenorden zu Verleumdungen gegen den preussischen Justizminister ausbrutete, ausgewiesen worden. Bauer ist Deutsch-Russe.

In der Donnerstags-Nacht erschöpfte sich in Halle in den Anlagen an der Universitätsklinik mittels eines Revolvergeschusses in die rechte Schläfe ein etwa 35-jähriger anständig gekleideter Mann. Die Persönlichkeit desselben konnte nicht sofort festgestellt werden. Es ergab sich dann, daß der Tod der Handschuhfabrikant W. war. Derselbe befand sich seit einiger Zeit in Gencurs und anscheinend stand ihm eine Anklage wegen betrügerischen Bankrotts bevor. Auf Verfühlung der Staatsanwaltschaft hatte dieser Tage eine polizeiliche Nachsuchung bei ihm stattgefunden. — Ferner tödtete sich ebenfalls mittels Erschießens ein Oasimirt.

Auf der Weimar-Kastenberg Eisenbahn engleiste am Sonnabend kurz vor der Einfahrt in Bahnhof Markvornach ein von Großrudersdorf kommender Zug. Die Locomotive stürzte über die nicht vor dem Bahnhof befindliche Bahnbrücke in den Bach. Den Fahrgästen wie auch dem Heizer geschah kein Schaden; der Locomotivführer erlitt eine empfindliche Querschußung an der Brust.

Eine ergreifende Trauerfeier beging man am Montag in dem Drie Gschede, wo die Leiche der unglücklichen Dora Klages, eines Opfers des Mörderpaars Buntrot-Grbe, aufgefunden wurde. Es galt, die Ueberreste des ermordeten Mädchens in geweihter Erde zu bestatten. Und als ob die ganze Gegend sich verpflichtet fühlte, die dem unglücklichen Mädchen daselbst wiedererbundene, zum Himmel schreiende Unthat gut zu machen, so fand die Trauerfeier eine Begehung, wie man sie bisher selten dort gesehen. Den von der Gemeinde,

Micro...
...
...

gestellten Satz zierte reicher Blumenschmuck, der von allen Seiten herbeigebracht worden war, und dem entsprechend auch das große Trauergefolge von über 200 Personen. Im Grabe auf dem Gscheider Kirchhofe waren alle tief bewegt, als der Seelforger der Gemeindevorstand und ständiger Hofprediger ergründete und zu Herzen gehende Worte christlicher Liebe nachsagte. — Die Ermordung der Dora Klages ist anscheinend die erste blutige That jenes Mörderpaars gewesen. Wie viel Mordthaten noch folgten, wird vielleicht nie aufgeklärt werden. Im ganzen werden sechs Verbrechen angenommen, von denen bis jetzt zwei feingestellt worden sind.

† In Bündeheim bei Harzburg ist am Sonnabend durch zwei jugendliche Burschen die Postkassette um 100 Mk. beraubt worden, während der Beamte die Diensträume auf kurze Zeit verlassen hatte. Das gestohlene Geld ist den Dieben bereits wieder abgenommen.

† Ein Angestellter der Leipziger Kredit- und Sparkasse Namens Eugen Förster wurde mit 20 000 Mk. flüchtig. Förster ist von einem ihm am Donnerstag erhaltenen Urlaub nicht zurückgekehrt. Er ist von schwächlicher Gestalt, hat graue Augen, hellblondes, hochgestülptes Haar, hellblonden Schnurrbart, trägt Klemmer und ist 36 Jahre alt.

† Das bekannte Technikum zu Mittweida beginnt in diesen Tagen unter zahlreicher Theilnahme seiner ehemaligen Schüler in festlicher Weise sein 25 jähriges Bestehen. Die gegenwärtige Schülerschaft ist 1198.

† Im großen Garten zu Dresden erschöpfte der Bautechniker Steinmann von dort seine 19-jährige Geliebte Ida Emma Kasse, bisher Verkäuferin in einer Dresdener Conditorei, und dann sich selbst.

† Ein schwerer Unglücksfall hat sich in Plauen ereignet. Infolge des Bruches eines Gasrohrs in der Johannstraße drang, wie die Hall. Ztg. meldet, das ausströmende Gas in die Häuser Nr. 21, 23 und 26. Im Hause Nr. 21 wurden von der im Parterre wohnenden Familie Seiffert die Mutter und der 17-jährige Sohn gestern früh in bewusstlosen Zustände aufgefunden und im Hause Nr. 23 sind im Parterre eine Frau und ein 6-jähriges Kind erkrankt. Diese 4 Personen sind indes gerettet worden. Dagegen hat der im Hause Nr. 26 wohnende und in einer Kammer zu ebener Erde schlafende 20-jährige Handlungsgehilfe Faschmann aus Hartmannsgrün den Erstlingsstod erlitten.

Localnachrichten.

Merseburg, den 26. März 1892.

** Vor der königlichen Prüfungs-Commission hierselbst fand am Donnerstag die Prüfung von Einjährig-Freiwilligendienstl. statt. Hierzu hatten sich 10 Prüflinge angemeldet, erschienen waren jedoch nur 8, von denen 1 das Examen bestand.

** Der Bürger-Gesang-Verein veranstaltete am Donnerstag seine letzte Abendunterhaltung in dieser Saison. Das Concert bestand mit Ausnahme von zwei Dichterstücken lediglich aus Gesangsstücken und brachte in seinem ersten Theile ein Chorlied („Das deutsche Lied“ von Kallimachos), ein Duett für Tenor und Bariton, „Gonellieb“ von Graben-Hoffmann, die Romanze: „Kennst du das Land“ a. v. D., „Mignon“ v. Thomas, drei Lieder für Alt („Schlummerlied“ von Hiller, „An Alexis send ich dich“ von Himmel, „Ach, wer das doch könnte“ v. Berger) und das humoristische Solo: „Wie's erste Lieb entstand“ v. Dregert. Der zweite Theil wurde ausgefüllt durch die erstmalige Aufführung des „Landtsnachtslebens“, eines Grottes von 8 Gesängen für Männerchor und Orchester v. Karl Hirsch. Die Tonbilder, wie der Komponist sein Werk sehr zutreffend bezeichnet, waren offenbar mit viel Fleiß und Liebe einstudiert worden und fanden bei den Zuhörern die allergünstigste Aufnahme. Die Musik ist in hohem Grade ansprechend, bald melancholisch weich, bald kriegerisch kräftig, durchsichtig und gefällig, ohne doch der charakteristischen Eigenheiten zu entbehren, und namentlich auch in der Orchesterbegleitung nicht arm an Formalerie. Ein für den Verein gedruckter verbindlicher Text, welcher die einzelnen, meist von Hoffmann von Fallersleben herrührenden Lieder zu einem Ganzen aneinander reihe, half dazu mit, den Eindruck der Aufführung zu einem mehr als befriedigenden zu machen.

** Im Interesse der Anlieger von Staats-Eisenbahndirection, weil sie von prinzipieller Bedeutung ist, mitgetheilt zu werden. Früher beantragte die Bahnverwaltung in jedem einzelnen Falle, wenn ein neues zu errichtendes Gebäude auf eine Nähe von weniger als 38 Meter an den Bahnhofskörper erkrankt, einen Revers des Bauherrn, inhaltstreffend, daß er jeden Schadenverfall an die Bahndirection verzichtet, falls er etwa durch den Betrieb

der Bahn, durch Staub, Dampf, Erschütterungen, glühende Kohlenstücke und dergl. beschädigt werden sollte. Auf eine Interpellation hatte der Minister v. Maybach in der Reichstags-Sitzung vom 16. April 1890 erklärt, daß er das Verlangen der königl. Eisenbahndirection in Bezug auf den Revers für ungerichtet halte; er habe bereits an sämtliche Directionen die generelle Verfügung erlassen, daß in Zukunft ein derartiger Revers nicht mehr verlangt werden solle. Neuerdings hat nun die Eisenbahndirection Erfurt, bei welcher ein Hausbesitzer aus Euhl im Frühjahr 1888 ebenfalls einen derartigen Revers hat ausstellen müssen, dem Antrage auf Löschungsbevollmächtigung ohne Weiteres entsprochen. Es geht daraus hervor, daß die Verfügung des Eisenbahndirectors vom April 1890 auch rückwirkende Kraft hat.

** Mit dem bevorstehenden 1. April treten die Bestimmungen der Gewerbe-Ordnungs-Novelle vom 1. Juni 1891 in Kraft, darunter auch die über die Arbeitsbücher. Die letzteren sind gegenüber den gegenwärtigen zu Recht bestehenden mehrfach abgeändert worden. Es ist deshalb notwendig, daß die Arbeitgeber für sämtliche minderjährige Arbeiter, die nach dem Gesetz Arbeitsbücher haben müssen, diese in der neu vorgeschriebenen Ausfertigung ausstellen. Die Arbeitsbücher müssen vom 1. April d. J. ab u. A. neben dem Namen des Arbeiters, Ort, Jahr und Tag seiner Geburt, welche auch bisher schon verlangt wurden, den Namen und letzten Wohnort seines Vaters oder Vormundes enthalten.

Aus den Kreisen Merseburg und Oesfurt.

§ Oesfurt, 20. März. In Folge der bis jetzt anhaltenden ungunstigen Witterung ist mit der Frühjahrspflanzung noch nicht begonnen worden. Die Winterfröhen haben durch den letzten Frost hinsichtlich des Ausfrierens gelitten, doch ist der Stand derselben im Ganzen ein befriedigender. Die im Kreise vorhandenen Zuckerräben haben sämtlich ihre Arbeiten vor etwa einem Monate eingestellt. Mit der Ausbeute war man zufrieden, trotzdem die Quantität eine nicht allzu reichliche war.

§ Von einem furchtbaren Unglück wurde der Arbeiter Bau in Wegau betroffen. Man fand dessen Ehefrau am Dienstag Morgen in dem Wassergraben, welcher sich neben dem Dämme am Eingange des Dorfes befindet, als Leiche vor. Der Oberkörper lag im Wasser, während die Füße an der Böschung des Damms lagen. Die Frau war am Montag Abend noch nach Pörsch gegangen, um daselbst ein Geschäft abzuwickeln und ist vermutlich auf dem Rückwege in der Dunkelheit vom Wege abgekommen und rüchlings in den Graben gestürzt, aus welchem sie sich nicht wieder hat herausbekommen können. Durch ihren Tod ist eine glückliche Ehe zerstört worden.

Vermischtes.

v. S. Das Gruben-Unglück von Anderlues (Charleroi), 21. März. Der Schacht III der Grube Le Francois in Anderlues steht noch immer in den Flammen, obwohl seit 8 Tagen drei Pumpen und zwei Fassometer ohne Unterbrechung waagre Ströme von Wasser in denselben ergießen. Trotz des aufsteigenden Rauches unternahm es vorgestern ein Ingenieur in Begleitung von drei Arbeitern in den brennenden Schacht hinabzuschicken, ein Versuch, der jedoch ein weiteres Gruben-Unglück herbeigeführt hätte. Die mutigen Männer waren nämlich eben bis zu einer Tiefe von 260 Metern gelangt, als plötzlich von allen Seiten lodernde Flammen um sie schlugen. Anstimmlich drängten sie sich in der Mitte des Schachtes zusammen, um sich gegen das Feuer zu schützen und dann rissen sie mit aller Kraft an der Signalleine. Doch o Schreden! dieselbe funktionirte nicht mehr, und die vier Personen waren somit der Gefahr ausgesetzt, bei lebendigem Leibe gefressen zu werden. In ihrer Verzweiflung schlugen sie zuletzt mit den mitgeführten Werkzeugen so stark sie konnten, auf die metallenen Theile des Schachtes und der Klang hiervon wurde schließlich oben gehört und der Schachtflügel emporgesogen. Als die noch eben dem Tode Entziffenen oben anlangten, stand ihnen der Anblickswech noch auf der Stirn und sie zitterten an allen Gliedern vor Schreden. Man hatte geglaubt, es werde heute möglich sein, die in dem Schachte III Vergrabenen herauszuholen, hieran ist jedoch vorläufig nicht zu denken. Das Feuer, welches im Erlöschen begriffen zu sein schien, hat nämlich ganz plötzlich mit neuer Wuth um sich gegriffen und ist allmählich bis zu 250 Meter Tiefe emporgestiegen, wo es alles Holzwerk vernichtet und damit ein nur mehr schwer wieder gut zu machendes Werk der Befreiung in der Grube vollbringt. Das Schlimmste bei der ganzen Sache ist jedoch der Umstand, daß auch der Schacht II zu brennen scheint, von dem aus man bis dahin noch immer zu den im Schachte III ruhenden Leiden gelangen zu können glaubte. Benignitäts steigt auch aus jenem Schachte II seit gestern Morgen ein Rauch empor, der zu den ängstlichen Vorstellungen Veranlassung bietet. Bei allen anderen Grubenunfällen bemerke man die Berührungspunkte ipäterens als Stunden nach der Katastrophe herauszuholen, seit dem letzten dagegen sind bereits 10 Tage verfloßen und noch kann man nicht einmal mitmachen, wenn man in der Lage sein wird, die Toten aus Tageslicht zu fördern. Und was wird man endlich finden, wenn man sich nach einigen Wochen vielleicht in die umgekehrte Tiefe wagen kann, um nach den 124 menschlichen Leichnamen und den etwa 50 Pferde-Cadavern zu suchen! Diejenigen Leichen, welche nicht total zu Asche verbrannt sind, werden sich alsdann jedenfalls in einem so weit vorgefertigten Stadium der Fäulnis befinden, daß außerordentlich starke Nerven bei denjenigen dazu gehören werden, welche sich an die Aufzählung dieser Dinge von

verwendenden Leichnamen zu wagen gedenten. In seinen Folgen und seinen Nachspiel ist das Grubenunglück von Anderlues zweifellos das entsetzlichs, welches sich überhaupt jemals ereignet hat.

* (General Berthele Biale), der ehemalige italienische Kriegsmilitär, ist einer Meldung aus Rom zu Folge, plötzlich wahninnig geworden. Er erlitten am Dienstag im Walden sein König Humbert und verlangte von ihm mit Ungeduld das Köllner des Annonciaten-Drehs. Der König bemerkt jedoch, daß es mit der Gesundheit des ehemaligen Militärs nicht ganz richtig sei, und rief zwei Kammerdiener herbei, die mit großer Mühe den General aus dem königlichen Gemache entfernten. Der Kranke befindet sich einsperrt noch in häuslicher Pflege.

* (Unglück auf der Erde.) Bei der Ueberfahrt nach Hamburg erkrankte bei Kramford fünf Arbeiter aus Dorabüsch (Hammer).

* (Eine Explosion) fand am Dienstag Abend, wie dem „Post.“ mitgetheilt wird, in einem Prognostikanten der Gutenbergstraße zu Amstern statt. Durch die Gewalt der Explosion stürzte das Haus ein und von den fehlenden Trümmern wurden mehrere Personen begraben. Das aus den Trümmern hervorbretende Feuer verbreitete sich über drei Häuser, die vollständig in Asche gelegt wurden, während durch den Explosionsstoß 16 Häuser beschädigt wurden. Die Möbel wurden umhergeschleudert, mehrere Personen erlitten durch umherfliegende Glasscherben und fallende Trümmern allerhand Verwundungen, 2 verstarb. Schien sich inszwischen aus den Trümmern hervorgerichtet worden. Der Drogist verlor durch die Katastrophe seine Frau und sein einziges Kind.

* (Im Bienenkäfig.) Als am Montag Abend in einem Warschauer Circus die Wandigerin Misi Gray den Bienenkäfig betrat, stürzte sich die zweijährige weibliche Biene „Aera“ auf ihre Herrin und grüßte sie die Branten tief in die Brust. Der bekannte Wandler Herr v. Gress, der Zeuge dieses Vorganges war, sprang kurz entschlossen in den Käfig, blendete mit einem Fingerringel die Biene an und brachte sie nach zur Stelle, die tauschende Biene und brachte das in seinem Blut schwimmende Mädchen. Die Aerae hoffen die schrecklich Zugerichtete am Leben zu erhalten.

* (Gewaltige Heuschreckenschwärme) sind, wie aus Algier telegraphisch gemeldet wird, neuerdings im Süden der Provinz Constantine aufgetreten. Große Landstreden sind durch den Schwarm verheert.

* (Verhaftung eines Durchbrechers.) Der mit 9500 Mk. von Darmstadt durchgeschickte Handlungsgehilfe der Westfälischen Eisen- und Metallgesellschaft, Albert Wolmann, ist in Bremen, als er eben nach Amerika abzureisen wollte, verhaftet worden; er hatte noch 8700 Mk. bei sich. Der Beamte, welcher den Flüchtling ermittelt hat, ergibt von der geschädigten Firma 300 Mk.

* (Schiffsunglück.) Die spanische Bark „Virgen del carmen“, mit welcher Weinladung nach Brasilien bestimmt, ist, wie aus Barcelona telegraphisch wird, mit der ganzen Beladung an der spanischen Küste untergegangen.

(Ein neuer Feind gegen den Frauenmörder Williams) ist in Perth (Westaustralien) aufgetreten. Es ist ein gewisser Hirscheid, der der Reifeleiter des englischen Wärders auf der Fahrt von England nach Australien war. Hirscheid bezeichnet den in Perth Verhafteten entschieden als seinen damaligen Reifegegnen. Während der Konfrontation war der Gesangene anfangs feindselig und leugnete Alles. Endlich gab er zu, der Williams zu sein, der mit Hirscheid an der Spitze der Expedition an Bord des Dampfers „Kaiser Wilhelm II.“ machte, protestirte aber gegen die Beschuldigung, der Mörder seiner Frau zu sein. Diese That hätte ein Liebhaber der Frau begangen. — Unter den Habseligkeiten des Williams wurden weitere gravirende Gegenstände gefunden: ein Blutgerichtes Schwamm, ein lauges, mit Antipuzen getränktes Messer, ein paar mit Blut- und Cementspuren beschmutzte Handschuhe, eine mit scharfer Schneide versehene Wt, eine Photographie mit der Aufschrift: J. A. Dregert, die Ursache der Ermordung von Misi Gray, datirt Mittwoch, 22. September 1891, und auf die Namen Albert Williams und Emily Hirscheid ausgefertigt.

* (Hängebrücke.) In Kasselene will man eine Hängebrücke über die Stadt bauen, ähnlich der Freiburger, um die Kees an der Westseite der Stadt mit dem Ost Coll zu verbinden. Die Entfernung beträgt 600 Par. Große Schwierigkeiten werden die Ingenieure nicht haben.

* (Der Palast eines Krüppels.) Der amerikanische Millionär Cornelius Van der Bilt will sich ein neues Haus bauen lassen, welches das höchste in ganz New-York werden soll. Die Baukosten werden auf 20 000 000 Doll. veranschlagt. Der Bauplatz, den Vanderbilt kürzlich angekauft hat, wird auf der einen Seite von der 57., auf der anderen Seite von der 58. Straße begrenzt und bedeckt die halbe Straße von der 5. bis zur 6. Avenue. Der neue Palast wird 100 Fuß weit von der Front der übrigen Häuser zurückliegen und außer einem feenhaften Speiseaal einen riesigen Ballsaal und ein Privattheater enthalten.

Börsen-Beichte.

Halle, 24. März 1892.

Preis mit Ausschluß der Wassergebühr für 1000 kg netto. Weizen, besser, 198—210 Mk., feinsten märkischen und auswärtiger über Notiz, Hauptweizen 195—204 Mk. Roggen, besser, 204—213 Mk., beste, Brau-, rüßig, 188—186 Mk., feinstes über Notiz, Futter 145 bis 155 Mk. Hafer, rüßig, 150 bis 156 Mk. Mais, amerik. Winter 132—136 Mk. Donanmais 154—160 Mk., neuer ungarischer ohne Handel. Raps — Markt. Rübsen, Sommerrübsen, — Markt. Erbsen, Viktor-, rüßig, 200 bis 220 Mk., feinstes über Notiz, Wicken ohne Handel. Preis für 100 kg netto.

Rümmel, einsch. Sad, 41—42 Mk. Stärke, einsch. Halb, Halle'sche prima Weizen 43,00—44,00 Mk., abfallende Sorten billiger. Mehl, einsch. Sad, beste, bei geringen Vorräthen, 38,50—39,50 Mk. Feinsten 30—40 Mk., Hobben 18,00—20 Mk. Kleefaat, Gparfette, 26,00 bis 28,00 Mk. Rostfreie 80—96—118 Mk. Schwebelcher Mehl 90—110—120 Mk., Weizen, 90—120—140, Gelb 40—50—55. Mohr, blau, 56,00—58,00 Mk., grau — Markt. Futterartitel, Futter, mehl 16,00—17,00 Mk. Roggenmehl 12,00—13,00 Mk. Weizenhalben 11,50—12,00 Mk., Weizenroggenmehl 11,50—12,00 Mk., Weizenmehl, 13,50—15,00 Mk., Mehl 11,00—12,00 Mk. Getreide 13,50—14,50 Mk., Weizen 29,00—30,00 Mk. Rüböl — Markt. Petro. Teer 23,00 Mk., Salaröl 0,835/30 16,00 Mk. Spiritus, 10 000 Liter-Preis, feinst, Kartoffel- mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe 63,40 Mk., mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe 63,90 Mk. Rüben — Markt.

Bringe mein gut sortirtes Lager

von **Damen-Jaquetts**, offen und geschlossen zu tragen, — **Damen-Jaquetts**, ganz und halb anliegend, — **Frühjahrmantelets** in Capeform und Watteauafalte, — **Capes** aus Kammgarn mit Soutache und Perlengarnirung, — **Pelerinenumhänge**, — **Fichus**, — **Promenades**, — **Regenmäntel** für Erwachsene und Kinder zur Empfehlung.

Schöne Modelle, nach welchen Maasssachen binnen kürzester Zeit nacharbeiten lasse, sind in reichen Ausstattungen vorrätzig.

Adolf Schäfer.

Einem Posten zurückgesetzter Regenmäntel und Paletots biete ich per Stück von 4 Mk. bis 8 Mk. an.

Zur Saison

hatte meine große Auswahl

garnirter u. ungarnirter Damen- u. Kinderhüte in geschmackvollster Ausführung angelegentlichst empfohlen.

M. Exner, Gutenplan Nr. 2,

Gingang im Schuhgeschäft.

Neueste Neuheiten.

Billigste Preise.

Vinador.

spanische Weinrothweine,
Gamburg-Wien.

Directer Import feinsten alter
Medicinal- und Frühstücksweine:
Malaga, Madeira, Sherry,
Portwein, roth und weiss.
— Reinheit garantiert! —

Verkauft zu Originalpreisen 1/4 Fl.
Mk. 2,50 u. 1,90 bei Herrn
Heinr. Schütze jr.,
keine Witterstraße 18.

In der am **Donnerstag den 31. März**
d. J. nachmittags 3 Uhr, im hiesigen
Rathhaussaale stattfindenden

Jahres-Verammlung
des hiesigen **Verfälschungs-Vereins** laden
wir die Herren Mitglieder und Freunde des-
selben ganz ergebenst ein.

Der Vorstand
des hiesigen **Verfälschungs-Vereins.**

Verband der kirchl. Vereine.

Montag den 28. März, abends 8 Uhr,
wird Herr Pastor **Günther Zopf** aus Köstlichan
den 4. Abonnement-Vertrag im unteren
Saale des **Schloßgarten-Salons** über:
„Das delphische Orakel“ halten.

Ohne Abonnement Eintrittspreis 50 Pf.
Der Vorstand, **Martins.**

Musik- und Gesang-Verein
„**Victoria**“

hält **Sonntag den 27. März** sein
4. **Stiftungsfest**,
bestehend aus **Abendunterhaltung u. Ball**,
in den Räumen der **Kaiser Wilhelms-
Halle** ab, wozu Freunde und Gönner hier-
mit ergebenst einladet **der Vorstand.**

Unter anderem kommt zur Aufführung: Der
reizende Student oder: Das Sommerweiber.

Zum Kronprinzen.
Heute **Sonntag** den 27. März
grosser Familienabend
mit **musikalischer Unterhaltung.**

U. A. werden sich die (3) kleinen
Sängerinnen **Geiswiler Herr** aus Halle
vorstellen.

Dazu ladet ergebenst ein **Fandus.**
Sonabend von 6 Uhr an **Salzknochen.**
H. Hallsches Actienbier.

G.-C. Harmonie.
Sonntag **Nachmittags 2 1/2 Uhr:** **Partie**
nach **Röhlschen.** **Sammelort:** **Lühringer Hof.**

Restaurant z. Deutschen Hof.
Heute **Abend Salzknochen.**

Geschäfts-Gröfßnung.

Meiner werthen Nachbarschaft und meinen alten Freunden und Bekannten
hiermit die ergebene Anzeige, daß ich das bisherige

O. Vergerner'sche Materialwaaren-Geschäft

käuflich übernommen und mit heutigen Tage eröffnet habe.

Ich bringe daher alle in dieses Fach einschlagende Artikel in empfehlende
Erinnerung mit der Bitte, bei Bedarf mich zu beehren. Ich werde stets bemüht
sein, mit **guter Waare bei billigen Preisen** aufzuwarten.

Ferner halte **Weizen- und Roggenmehl**, sowie **gutes Landbrot**
vom **Bäckermeister Rodendorf** aus **Ober-Bonna** bestens empfohlen.

Fr. Adler,

gr. **Sixtistrasse 7.**

Sonntag früh von 8 1/2 Uhr ab
Speckfuchen

in der **Bäckerei** von
H. Borstelmann.

J. Nämmer's Restauration.
Heute **Sonabend** **Abend**
Salzknochen.

Morgen **Sonntag** verzapft das beliebte
Bockbier

aus der **O. Gürtel'schen**
Brauerei in **Weissenfels.**
Früh **9 Uhr Speckfuchen.**
Jul. Hoffmann.

Badel's Restauration.
Heute **Sonabend** **Salzknochen.**

Subold's Restauration.
Heute **Abend** **Salzknochen.**

Gasthof z. preuß. Adler.
Sonntag **früh Speckfuchen** und
Bockbier. **Nachmittags** **Wurstaus-**
legeln auf dem **Billard.** wozu freundlich
einladet **Ed. Lasse.**

Zum alten Dessauer.
Heute **Abend** **Salzrippchen.**

Zur Zufriedenheit.
Heute **Schlachtefest**, **9 Uhr** **Welffleisch**, abends
Beat und **frische Würst.** **Vogel.**

Gesang-Verein „Echo“

hält morgen **Sonntag** **Abend** von **8 Uhr** ab in
der **Reichstrasse** seine

Abendunterhaltung
mit darauf folgendem **Kränzchen** ab. Dieses
untern Freunden zur Kenntniss.
Der Vorstand.

Funkenburg.

Sonntag den 27. März, abends **8 Uhr.**
Cytra-Concert,

gegeben von der hiesigen **Stadtkapelle.**
Krumholz, Stadtmusikdirector.

Circus Drexler-Lobe

in **Merseburg** auf dem **Rinderplatze**
nur 2 Tage

Sonabend den **2. und**
Sonntag den **3. April 1892.**

Sonabend den **2. April**, abends **8 Uhr.**
grosse

Eröffnungsvorstellung,
Sonntag den **3. April.**

2 letzten und
Gala-Vorstellungen.

Alles Nähere durch die **Plakate** und **spätere**
Anzeige. **Hochachtungsvoll**
Drexler-Lobe, Circus-Directoren.

Kirchl. Verein der Altenburg.
Dienstag den **29. d. M.**, abends **8 Uhr.**
Kaisersalle.

Die **Veröffentlichung** am **Dienstag** war leider
des nächsten **Abonnement-Vertrages** wegen
nötig.

Die **Besprechung** des **Themas:** „**Gegen-**
seitige Annäherung der Stände“ (auf Grund
der **Droschüre** von **Dreos:** „**Wehr Herz für's**
Wort“) wird **fortgesetzt.**

Geschäftlich ist **nach** einer erfolgten **Ab-**
schätzung noch eine **Deputirten-Liste** vor-
zunehmen.

Gäste sind **willkommen.**

Der Vorstand.

Ortsvereins-Verammlung
des **Gewervereins der Fabrik-**
und **Handarbeiter**

Sonntag den **27. d. M.**, **nachmittags**
4 Uhr, in **Mehlers Restauration.**

Die **Wichtigkeit** der **Agendordnung** erfor-
dert, daß **sämmtliche Mitglieder** zugegen sind.
Auch **neue Mitglieder** werden **aufgenommen.**

Der Vorstand.

Ober-Bonna.
Sonntag den **27. d. M.**

großes humorist. Gesangs-Concert,
gegeben vom **Gesang-Verein „Thalia“**,
Kaandorf. **Anfang** abends **8 Uhr.**

Dazu **laden** **freundlichst** ein
der **Gesang-Verein „Thalia“**,
A. Thormann, Gehwirth.

Unterrecht im Stricken
wird **ertheilt** **Veranhußstr. 5, 1 Trepp.**

Ein Schreiber
mit **schöner Handschrift** wird **per 1. April** zu
engagiren **gesucht.** **Diensten** mit **Behaltsan-**
sprüchen unter **11. 5** an die **Expd. d. St. erb.**

Einem Schreiber sucht
Rechtsanwalt Baege.

Einem Bäckerlehrling
W. Kurkhans,
Arbeitsstr. 8a.

Bäckerlehrling
findet **Ostern** **Stellung** bei
(30613.)
Hr. Jäger, Bäckermeister,
Galle a. S., Merseburger Str. 42.

Einem Lehrling sucht
E. Schurig jun.,
Bäckermeister, Dom 5.

Einem Schneidergesellen sucht
Geinrich Geber, Schneidernstr.,
Steinstraße Nr. 6.

Ein **junges Mädchen** als **Lernende**
wird **angewonnen.** **Geschw. Otto.**

Ein **ordentliches Dienstmädchen**, am
liebsten vom **Lande**, wird **zum 1. April** **gesucht.**
Frau Maudrich, gr. Str. 6.

Ein **junges Mädchen**, nicht **unter 18 Jahre**,
wird als **Bedienerin** für **Isort** **gesucht.**
Rossmarkt 1, in Laden rechts.

Ein **junges Mädchen** vom **Lande** sucht **1.**
oder **15. Mai** **Stellung** bei **ein** **paar** **einzelnen**
Leuten als **Stütze** der **Wäscherin.** Auf **Gehalt**
wird **weniger** **gelesen**, als **zur** **guten** **Behandlung**
Nähers **Gothardsstraße 45.**

Unterzeichneter sagt **hiermit** **einer** **wohl-**
löbl. Einwohnerin von **Börschen** und
Umgebung im **Namen** des **Gesangvereins**
„**Echo**“ für die **gezeichnete** **Aufmerksamkeit**,
sowie **den** **zahlreichen** **Besuch** **seiner**
herzlichen **Dank.** **Der Vorstand.**

A. 50.

Dreif **seit** **20. J.** **postlagernd.** **Bitte** **abh.**
u. **sof. Nachricht.**

Merseburger Correspondent.

Er scheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 6.

Wöchentliche Beilage:

Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

No. 61.

Sonnabend den 26. März.

1892.

Abonnements-Einladung.

Mit dem bevorstehenden 1. April beginnt ein neues
Abonnement auf den

„Merseburger Correspondent“,
wofür wir hiermit freundlichst einladen.

Unsere geehrten auswärtigen Leser ersuchen wir, die
Erneuerung ihres Abonnements an ihren Bezugsstellen
rechtzeitig zu bewirken, damit in der regelmäßigen
Zusendung des Blattes keine Unterbrechung eintritt.
Neue Bestellungen auf den „Merseburger Corre-
spondent“ zum Preise von 1,25 resp. 1,20 Mk.
pro Quartal nehmen alle Postanstalten, Postboten,
unsere Colporteur und die Expedition resp. unsere
Ausgabestellen entgegen.

Die Expedition des „Merseb. Corresp.“

Der vorläufige Abbruch der Ministerkrisis.

Nach achtstägiger Dauer hat die Ministerkrisis,
welche der Kaiser durch sein Veto gegen das Volks-
schulgesetz des Grafen Jellig hervorgerufen, einen
wenigstens vorläufigen Abbruch gefunden. Das
wichtigste und, wie wir glauben, endgültige Ergebnis
ist das Falllassen des Gesetzes, welches die preussische
Volkschule der Kirche ausliefern sollte. Nachdem
dieser Versuch an dem Widerspruch nicht nur der
Liberalen, sondern auch der gemäßigt-konservativen
Parteien trotz der Unterstützung der konservativ-
klerikalen Mehrheit des Abgeordnetenhauses gescheitert ist,
wird sich sobald kein Cultusminister finden, der den Spuren
des Grafen Jellig zu folgen versucht sein könnte.
Aber überdies wird — auch das betrachten wir als
einen dauernden Erfolg der Krisis der beiden letzten
Monate — bei den im Herbst 1893 bevorstehenden
Neuwahlen zum Abgeordnetenhause die Wählererschaft
dafür sorgen müssen, daß das Abgeordnetenhause eine
dem Willen der großen Mehrheit mehr entsprechende
Zusammensetzung erhält. Im Uebrigen ist es in
hohem Grade bedauerlich und charakteristisch für den
Mangel an Fühlung mit der Volkstimmung bei den
leitenden Männern der Regierung, daß es über zwei
Monate gedauert hat, bis die Ueberzeugung von der
Unmöglichkeit, dieses Gesetz zur Durchführung zu bringen,
durchgedrungen ist. Die dem Grafen Jellig befreundete
Presse beklagt sich darüber, daß sich unberufene Rathgeber
an den Kaiser gebrängt hätten, um ihn zu einem Ein-
gereifen zu bestimmen. Man kann darauf nur mit dem
Borwurf antworten, daß die berufenen Rathgeber ihre
Pflicht, für die Aufrechterhaltung des religiösen und politi-
schen Friedens in Preußen und für das Ansehen Preußens
und Deutschlands im Auslande einzutreten, vernachlässigt
haben und daß sie sich der Zurückziehung des Gesetzes auch
dann noch widersetzt haben, als der Kaiser, was schon in
den ersten Wochen nach der Einbringung des Gesetzes
geschehen ist, die Unmöglichkeit konstatierte, ein so
entscheidendes Gesetz nur mit den extrem konservativ-
clericalen Parteien zu beraten und zu Stande zu
bringen. Nur deshalb sah sich der Kaiser gezwungen,
in dem Kronrath vom 17. März die Entscheidung
zu erzwingen. Daß Graf Jellig, nachdem das ge-
schehen, seine Entlastung verlangen und auf derselben
bestehen mußte, versteht sich von selbst. Es war auch
selbstverständlich, daß Graf Caprivi, nachdem er bei
der ersten Berathung des Etats und bei der ersten
Lesung des Schulgesetzes im Abgeordnetenhause zum
mindesten mit Gemüthen, wenn nicht mit noch größerem
Eifer wie der Cultusminister für die Vorlage desselben
eingetreten war, auch seinerseits ein Entlassungsge-
such einreichte. Graf Caprivi aber hat sich bestimmen
lassen, in seiner Stellung als Reichszkanzler und als
preussischer Minister des Auswärtigen auszuhalten,
dagegen die Leitung der inneren preussischen Politik
aber, wie solche dem Ministerpräsidenten obliegt, dem
bisherigen Oberpräsidenten der Provinz Hessen-
Nassau, dem Grafen Bocho v. Cullenburg,

dem fogen. Cullenburg dem Jüngeren zu übertragen.
Graf Cullenburg war im Jahre 1878 seinem Vetter,
dem Grafen Friedrich Cullenburg, dem Schöpfer der
Kreisordnung im Ministerium des Innern gefolgt.
Graf Cullenburg der Jüngere trat zurück, nachdem der
Reichszkanzler die Weiterführung der Reform der
Selbstverwaltung durch die Reform der Städteordnung
und der ländlichen Gemeindeordnungen unmöglich ge-
macht hatte. Als Graf Cullenburg der Jüngere am
19. Febr. 1881 im Herrenhause den Entwurf des
Zuständigkeitsgesetzes, welches der Verwaltungsreform
einen vorläufigen Abbruch geben sollte, vortrat und
mit Entschiedenheit die Beaufsichtigung der Land-
gemeinden durch die Organe der Selbstverwaltungs-
behörden verteidigte, wie solche das Abg.-Haus
unter Zustimmung des Ministers beschloß, hatte,
verlas der vortragende Rath im Handelsministerium,
dessen Chef Fürst Bismarck war, Geh. Rath Rommel
(jetzt Mitglied des Oberverwaltungsgerichts) eine Er-
klärung, die die



der die
Vorlage
der bis
erlassenen
Monarchie
ste sofort
Interesse
lungen des
ich herbei-
wie Fürst
t. Graf
stiftungs-
steifen Zu-
vorrückigen
heim sich
zugezogen
amer, der
erium des
angeses im
em seines
Cullenburg
räsident
nen, liegt
chszkanzler
raf Cullen-
ne Frage,
alle Fälle
eber der
ein Mann
nach dem Herzen des Centrums. Ganz dasselbe gilt
von dem Nachfolger des Grafen Jellig im Cultus-
ministerium, dem bisherigen Staatssecretär im Reichs-
justizamt, Herrn Bosse. Dieser, der erst vor zwei
Jahren den Posten des Unterstaatssecretär im Reichs-
amt des Innern mit seiner jetzigen Stellung ver-
tauschte, ist ein hochgebildeter Mann von liebens-
würdigen Formen, der trotz seiner streng reli-
giösen und konservativen Gesinnung den Par-
teien unbefangenen gegenübersteht. Aber Nachgiebigkeit
dem Centrum gegenüber nach dem Vorbilde des
Grafen Jellig ist von ihm nicht zu erwarten. In-
zwischen er den Aufgaben gewachsen ist, die ihm als
Minister der geistlichen Angelegenheiten, des Unter-
richtswesens und der Medicinalangelegenheiten gestellt
sind, bleibt abzuwarten. Weiteren Kreisen ist Herr
Bosse durch eine vor mehreren Jahren in den „Preuss.
Jahrbüchern“ veröffentlichte Studie über die Vor-
bildung der Juristen in Preußen und über das
Treiben an den Universitäten bekannt geworden, deren
Spitze sich namentlich gegen das Streberthum und
die oberflächliche Ausbildung der Juristen richtete.
Wenn man sich in Centrumkreisen begehrt, als
ob die Ernennung Bosse's den Wünschen dieser
Partei entspreche, so beweist das nur, daß das
Centrum gewillt ist, vorläufig gute Miene zu machen.
Unsere Hoffnungen hat der Ausgang der Minister-
krisis nicht getrübt, weil wir von Anfang an eine
Verzichtigung der liberalen Parteien bei der Wahl
der neuen Minister nicht erwartet haben. Für uns
ist die Hauptsache, daß das Volksschulgesetz des
Grafen Jellig und dieser selbst endgültig beseitigt

ist. Eine wirkliche Besserung der politischen Lage
ist nur von Neuwahlen zu erwarten, die der konser-
vativ-klerikalen Mehrheit das Heft aus der Hand
nehmen. Und im übrigen trösten wir uns mit dem
Wort: Interim hat den Schalk hinter ihm.

Zur Ministerkrisis.

Der „Reichsanzeiger“ publicirt am Donner-
tag Abend den Rücktritt Caprivi's von dem
Amt als Ministerpräsident und denjenigen
des Grafen Jellig als Cultusminister,
sowie die Ernennung des Grafen zu
Cullenburg zum Ministerpräsidenten und
des Staatssecretärs des Reichsjustizamts
Dr. Bosse zum Cultusminister.

An den Grafen Jellig hat der Kaiser
nach der „Nordd. Allg. Ztg.“ am Mittwoch von
Hubertusstock aus ein Schreiben gerichtet, durch
welches in huldvollen Ausdrücken dem Entlassungs-
gesuche des Ministers entsprochen, der Dank für die
geleisteten Dienste bezeugt und die Führung
ausgesprochen wird, auch in Zukunft auf
diese Dienste rechnen zu können. Graf
Jellig dankt sich Freitag Vormittag von den Be-
amten seines Resorts zu verabschieden. Er begiebt
sich zu seiner Erholung auf das Gut seines Schwagers
v. Mohr nach Tannenwalde. Wie nach der „Nat.-
Ztg.“ verlautet, dürfte Graf Jellig in nicht ferner
Zeit das Oberpräsidium von Schlesien übernehmen,
da Herr v. Seydewitz demnach in den Ruhestand
zu treten gedenkt.

Gegen eine Trennung der Aemter des
preussischen Ministerpräsidenten und des
Reichszkanzlers sprach sich Fürst Bismarck
am 10. März 1877 im Reichstage wie folgt aus:
„Ganz gewiß ist nach meiner Ueberzeugung, daß ich
den Haupteinfluß, den es mir gegönnt ist zu üben,
bisher nicht in der kaiserlichen Macht, sondern in der
königlich preussischen Macht gefunden habe. Ich habe
versucht, ich habe eine Zeit lang aufgeführt, preussischer
Ministerpräsident zu sein, und habe mir gedacht, daß
ich als Reichszkanzler stark genug sei! Ich habe mich
darin vollständig geirrt; nach einem Jahre bin ich
renevoll wiedergekommen und habe gesagt: entweder
will ich ganz abgehen oder ich will im preussischen
Ministerium das Präsidium wieder haben. . . .
Schneiden Sie mir die preussische Wurzel ab und
machen Sie mich allein zum Reichsminister, so glaube
ich, bin ich so einflußlos wie ein anderer.“

Die Ministerkrisis scheint bereits auf die Denun-
tianten gekommen zu sein. „Kreuztg.“ und
„Reichsbote“ sind eifrig bemüht, den Kaiser als das
Opfer „unehrlicher Rathgeber“ zu compromittiren,
wobei die „Kreuztg.“ die Vorwürfe draht, sich die
Herren v. Hellborn, Frh. v. Mantuffel u. s. w.
vom Leibe zu halten, indem sie behauptet, die Leute,
die sie meinen, seien nicht Mitglieder der konser-
vativen Partei. Nun, muthig ist das gerade nicht.
Die gute „Germania“, die „eine tiefe Verklümmung
der christlich gläubigen Volksmehrheit, welche sich
minder gewerthet sieht, als die Minderheit des Un-
glaubens und Halbgläubens und daher an die
energische zielbewusste Fortsetzung einer christlich-
konservativen Politik nicht mehr glaubt“, als Folge-
der Krisis bezeichnet, hat andere Schmerzen. Graf
Cullenburg, der preussische Gesandte in München habe
sich einer einseitigen Berichterstattung über die
Wirkung der neuen Schulgesetzentwürfe in Bayern
schuldig gemacht. Er hat zu Ungunsten derselben
berichtet und gerade sein Urtheil soll in Berlin viel
gewirkt haben. Die „Germania“ insinuirte, sie kenne
die Quellen des Grafen Cullenburg und hält es für
wünschenswerth, daß derselbe aufgefordert würde, die
Quellen und die Thatsachen noch einmal zu prüfen
und dann von Neuem zu berichten. Uns überrascht
der Bericht des Grafen Cullenburg nicht. Er kommt
sich doch nicht bei den Kammerparlamenten, den Herren
Dallinger und Gen. über die Wirkung des Volksschul-
gesetzes auf die öffentliche Meinung in Bayern unter-